

In der Stadtpfarrkirche in Höchstädt bereiten Restauratoren gerade den Boden für die Gläubigen, die nach der Sanierung auch auf viele technische Neuerungen stoßen werden. Eine davon sorgte in den vergangenen zwei Tagen für Verwirrung, weil mehrfach die Glocken läuteten. Manche dachten, der Papst sei gestorben.

HÖCHSTADT – Der Handwerker läuft grinsend durch den Kirchenraum. „Diesmal war es der Elektriker“, sagt er schadenfroh zur Architektin. Am Tag zuvor hatte er selbst bei Arbeiten am Schaltkasten in der Sakristei das Glockenläuten ausgelöst. Heute ist er glücklich, nicht der Verantwortliche zu sein. Denn viele Höchstädter wundern sich, dass derzeit aus der Stadtpfarrkirche St. Georg zu ungewöhnlichen Zeiten Geläut zu hören ist.

Pfarrer Kilian Kemmer hat deshalb schon mehrere Anrufe bekommen. „Ist der Papst gestorben?“, wollen die Gläubigen wissen. „Oder was habe ich verpasst?“ Der Dekan kann dann beruhigen. Das Läuten ist nur ein weiterer Schritt in Richtung eines sanierteren Gotteshauses. „Im Schaltkasten wird nämlich Hightech verbaut“, sagt Kemmer, „mit richtigem Touch-

screen“. Überhaupt gibt es einige technische Neuerungen. Lautsprecherboxen und Liedanzeige funktionieren jetzt digital, und auf den Emporen in den Seitenschiffen übertragen Flachbildschirme während der Gottesdienste Bilder aus dem Kirchenraum.

Die 1,6 Millionen Euro teure Sanierung, die seit Mai 2017 läuft, ist inzwischen bei den Feinheiten angekommen. In den Seitenschiffen sind die Gerüste jetzt abgebaut. An den Wochenenden finden die Gottesdienste schon seit Weihnachten wieder in St. Georg statt, umfö der Woche bleibt die Gemeinde aber noch für unbestimmte Zeit im Ausweichquartier in der Spitalkirche.

Kleine Gerüste bleiben

„Das ist auch gut so“, sagt Architektin Ursula Huber, „denn es gibt noch einiges zu tun“. Mehrere Mitarbeiter der Firma Monolith aus Bamberg sind gerade viel auf allen Vieren unterwegs. Sie kümmern sich um den Boden im Gotteshaus. Die Solnhofner Steinplatten sind mit Lack behandelt worden, der zwar einst schon glänzte, das Material aber beschädigt hat. Den Lack bürsten die Fachleute mit biologischer Lauge ab, um die Steine anschließend restaurieren zu können. Ähnlich sind Sanierer auch an den Wänden der Seitenschiffe vorgegan-

gen. Die Dispersionsfarbe dort haben sie mit Knochenleim eingerieben, um sie anschließend zu entfernen. Inzwischen sind die Mauern alle mit natürlicher Kalkfarbe getücht, sodass die großen Gerüste abgebaut werden konnten.

Ganz ohne geht es in St. Georg aber lange noch nicht. Schließlich muss noch die gesamte Holzausstattung restauriert werden, also zum Beispiel die Kanzel und die Altäre. „Wir haben viel aufstehende Furniere, die niedergelegt werden“, sagt die Architektin. Und die Pfeiten? Da ziehen die Orgelbauer gerade alle Register. Seit vergangener Woche sind Mitarbeiter der Firmen Hammerleir und Friedrich dabei, das Instrument Stück für Stück wieder zusammenzubauen. Erste Töne sollten gestern schon erklingen, auch wenn noch viele der rund 1600 Pfeifen an der Waad im Stein Schiff auf ihren Einsatz warten. Allzu lange bleiben sie dort nicht stehen, denn der 29. März ist als Termin für die Orgel- und Kreuzwegwehbe gesetzt. Bis dahin muss das Instrument vollständig ertücht sein.

☐ Spendenkonto: Katholische Kirchenstiftung St. Georg, IBAN: DE 09 763 515 600 425 1554 88 bei der Kreissparkasse Hochstadt. Kennwort: Kirchenrenovierung.



Auf allen Vieren: Mitarbeiter der Firma Monolith gehen auf die Knie, um den Steinboden von seiner Lackoberfläche zu befreien. Alle Fotos: André De Geare



Diese Orgelpfeifen warten noch geduldig auf ihren Einbau.



Im Bereich vor dem Hochaltar tauschen die Handwerker einzelne der Solnhofner Platten aus. Der Blick in die Kirche zeigt den Fortschritt der Sanierung.

Pfarrkirche St. Georg in Höchstadt wurde umfassend saniert

Gotteshaus glich einer Baustelle



Eines der Höchstadter Wahrzeichen, die Pfarrkirche St. Georg wurde unter der Leitung des Architekturbüros Ursula Huber aus Forchheim mit einem Gesamtkostenaufwand von 1,7 Millionen Euro renoviert, ein Kraftakt für Dekan und Stadtpfarrer Kilian Kemmer mit der Kirchenverwaltung und Pfarrgemeinderat.

Der „Baumeister“ Kemmer hat aber auch die ganze Bevölkerung hinter sich, denn nicht nur durch Spenden kam Geld zusammen, auch ehrenamtliche Arbeiten wurden geleistet neben den Maßnahmen, die zahlreiche Firmen übernommen haben. 65 Prozent der Kosten übernahm das Bamberger Erzbistum. In den Kosten ist mit 100 000 Euro auch die Erneuerung der Orgel inbegriffen.

Mit den Dacharbeiten des Turmes begannen die Zimmerleute. Am 8. Mai letzten Jahres fand dann der letzte Gottesdienst statt, ehe Kirchenpflegerin Tanja Schwägerl das Hauptportal symbolisch abzuschließen hatte. Danach wurden die Gottesdienste in der Aula der Ritter von Spix